

Im Rampenlicht

# Hannah Riegers Art brut-Sammlung: Eine Wohnung voller wilder Bilder

Hannah Rieger sammelt seit mehr als 30 Jahren Art Brut. Ein Teil der Werke ist aktuell in Melk zu sehen. Viele andere haben ihren Platz zu Hause.



Hannah Rieger vor Bildern von Guo Fengyi (li.) und Momoko Nakagawa. Jana Madzigon

03.07.2025 um 13:14

VON

**Bernadette Bayrhammer**



folgen

Dampfbäder sollte Hannah Rieger keine nehmen. Ihr Badezimmer ist nämlich voller Bilder. Acht Werke von Josef Hofer reihen sich über der freistehenden Wanne aneinander: vor allem Aktzeichnungen, die meisten mit charakteristischem gelb-orangem Rahmen. Doch das ist noch längst nicht alles.

## Im Rampenlicht

In der Serie „Im Rampenlicht“ stellen wir Montag bis Samstag spannende Menschen und ihre Projekte in Österreich vor. Von der Musikerin zur Barbetreiberin, vom Festival-Organisator bis zum Modedesigner.

An jeder Wand, in jeder Ecke der Altbauwohnung in Wien-Glanzing findet man Kunstwerke: ein großformatiges und doch filigranes Schwarz-Weiß-Sujet von Michaela Polacek gegenüber vom Bett, zahlreiche Bilder von Oswald Tschirtner: hinter dem Esstisch, an der Schlafzimmerwand, im Eingangsbereich. Ein Wellblechkunstwerk von Mary T. Smith steht neben dem Diwan, daneben ein knalliges rot-schwarzes Tintenbild der Chinesin Guo Fengyi - und kaum dreht man sich um, entdeckt man, dass sogar der Bereich hinter den Türflügeln voll ist mit Bildern. Und am Boden lehnt auch noch etwas.

## Ihr Vater überlebt das KZ

„Goethe hat einmal über seine Beschäftigung mit dem griechischen Dichter Pindar geschrieben: ‚Ich wohne jetzt in Pindar‘“, sagt Rieger. Sie wohnt quasi in Art Brut, wörtlich übersetzt bedeutet das „rohe, unverfälschte Kunst“, ein Begriff, den vor 80 Jahren der französische Maler Jean Dubuffet prägte. Seit mehr als 30 Jahren sammelt Hannah Rieger Werke von Künstlerinnen und Künstlern außerhalb des etablierten Kunstmainstreams und der geltenden Normen, Techniken und Trends der Kunstwelt: Kunst von Autodidakten, Menschen aus der Peripherie der Gesellschaft, Außenseitern.

„Meine Offenheit für Begegnungen mit Menschen, die am Rand leben, und mein Bemühen um Verbindungen zwischen verschiedenen Welten resultiert aus dem Anderssein, aus den Erfahrungen der Ausgrenzung, der Brüche“, schreibt Rieger auf ihrer Webseite. Gemeint ist damit nicht unwesentlich die Familiengeschichte während des Holocaust: Ihr Vater überlebt ein KZ, ihr Großonkel, der in der Zwischenkriegszeit eine Schiele-Sammlung aufgebaut hatte, wird ermordet, die Eltern verbringen Jahre im Exil in London. „Ohne diese Familiengeschichte würde ich mich damit wahrscheinlich nicht auseinandersetzen.“

## „Das ist schon eine Sucht“

Ihr erstes Bild kauft die studierte Ökonomin, die später als Bankerin, dann als Organisationsentwicklerin arbeitet und zehn Jahre lang Uni-Rätin an der Angewandten ist, mit Anfang 30. Es stammt von August Walla, einem jener Künstler, die aus dem österreichischen Art-Brut-Hotspot Gugging hervorgegangen sind, wo Psychiater Leo Navratil ab den 1950er-Jahren künstlerische Talente unter seinen Patienten förderte. Heute gibt es in Gugging das Haus der Künstler, in dem Menschen mit psychischen und geistigen Beeinträchtigungen leben und wirken.

## Ihre Sammlung umfasst rund 550 Bilder

Zu dem ersten Bild, das sie damals zeitgleich mit einem von Johann Korec in der Galerie Chobot erwarb, sind mittlerweile rund 550 weitere dazugekommen, rund 200 Werke hat Rieger in Wien, den größeren Teil in ihrem Haus im Weinviertel. „Ich habe ursprünglich damit angefangen, meine Wohnung zu gestalten. Und wenn man dann einmal in der Wohnung keinen Platz mehr hat, dann ist man eine Sammlerin“, sagt Rieger. „Das ist schon eine Sucht. Und was ich im Laufe des Reflektierter- und Älterwerdens mache, ist, dass ich in andere Projekte komme, in denen ich das transformiere.“

Die aktuelle Ausstellung im Stift Melk zum Beispiel, die als Teil der Tage der Transformation von Globart stattfindet. „Diese Kunst muss in die Welt, weil ich glaube, dass sie Menschen eine Freude bereitet.“ Unter den 48 Bildern aus ihrer Sammlung sind Gugginger Klassiker, aber auch zahlreiche Werke von (internationalen) Künstlerinnen: neben der Wienerin Laila Bachtiar etwa von der Kolumbianerin Misleydis Castillo Pedrosa, von der Uruguayerin Magalí Herrera oder von der Schweizerin Aloïse Corbaz, eine farbintensive Liebesszene der Künstlerin mit einem General. „Das ist von den Frauenarbeiten mein Highlight“, sagt sie. „Corbaz gilt als der Star der weiblichen Art Brut. In Paris läuft gerade eine Ausstellung im

Grand Palais, vom größten Art-Brut-Sammler der Welt, mit 300 Werken. Und das Titelbild ist eines von Corbaz.“

Riegers Ziel wäre die Gleichstellung der Art Brut mit der sogenannten akademischen Kunst. „Weil ich glaube, dass diese Kunst Grandioses hervorgebracht hat und hervorbringt“, sagt sie. „Und auch, weil die moderne Kunstgeschichte ohne Art Brut - auch wenn das damals noch nicht so hieß - nicht erklärbar wäre. Viele Surrealisten waren total inspiriert von Hans Prinzhorns Buch ‚Bildnerei der Geisteskranken‘. Pablo Picasso hat einen meiner Künstler gesammelt: Scottie Wilson, das weiß keiner. Arnulf Rainer ist natürlich nach Gugging gepilgert, aber auch David Bowie war in Gugging.“

Am Schluss noch eine kleine Runde durch die Wohnung, an immer noch mehr Stellen springen einem Kunstwerke ins Auge: kleinformatige Bilder von Laila Bachtiar im Bücherregal, eine glitzernde Skulptur vom Algerier Paul Amar - und dann doch ein paar leere Stellen. Freilich nur temporär: Hier hängen normalerweise vier Bleistiftzeichnungen von Karoline Roskopf. Die sind gerade in Melk.

## Auf einen Blick

Hannah Rieger (\*1957) war u. a. Bankerin, Organisationsentwicklerin und Uni-Rätin an der Angewandten. Aus ihrer Sammlung speist sich die Ausstellung „Art Brut im Kaisergang“ im **Stift Melk**. Sie ist Teil der „Tage der Transformation“ von Globart (bis 1. September).